

MEIN MONTAG



Ja, das „Schminkset Neger“ gibt es immer noch. [APR]

Wenn der Neger zweimal klingelt

VON ERICH KOCINA



Das Phänomen der verschlossenen Tür, hinter der ein Bewohner krampfhaft versucht, Abwesenheit zu suggerieren – den starren Blick durch den Türspion gerichtet –, ist dieser Tage besonders heftig verbreitet. Immerhin spart man sich damit ein paar Euro – und zwei Minuten unbehaglichen Angesehenwerdens. Dass die Tür trotz mehrmaligen Klingelns nicht geöffnet wird, weil einer der davor stehenden Sternsinger schwarze Haut hat, kann man hingegen vermutlich ausschließen. Schließlich ist es meist jenes Schwarz, das man – schuhcremeartig auf das Gesicht eines Weißen aufgetragen – von Schminksets kennt, auf denen ein schwarz gelockter Afrikaner mit dicken roten Lippen und Kreolen abgebildet ist. (Ja, das „Schminkset Neger“ um 3,20 € gibt es tatsächlich noch: www.faschingsfactory.com/schminkset-neger.html.)

Das Bild des schwarzen Sternsingers ist das des lieben kleinen Negerleins.

Im Volksglauben der „Heiligen Drei Könige“ wird Jahr für Jahr das Bild des Schwarzen als liebes kleines Negerlein transportiert, wie es in bestem Deutsch „Unter einem guten Stern“ trällert. Aber Gott behüte, ein Schwarzer würde wirklich König. Oder Präsident der USA – schließlich seien „die Schwarzen in ihrer politisch-zivilisatorischen Entwicklung noch nicht so weit“, wie ORF-Mann Klaus Emmerich aussprach, was in den Köpfen vieler noch heute seine Runden macht.

Ein latenter Rassismus, der aber bei Weitem nicht auf Schwarze beschränkt ist. Oder glauben Sie, dass es ein Zufall war, dass die „Kronen Zeitung“ lieber die Neujahrswillige Anna und Samara aus Oberwart auf die Titelseite hievt als das echte Neujahrswunder? – Seine Eltern sind türkischstämmig, sein Name ist Hasan. Des Volkes Stimme ist entsetzt.

Übrigens, weil wir gerade beim verklärten Volksglauben sind: Der heilige Nikolaus war Türke.

erich.kocina@diepresse.com

Bollywood im Souterrain

>> STADTMENSCHEN

VON MAGDALENA KLEMUN



LIEBE OHNE GRENZEN. Wien gilt bei Indern als exotisch – „Die Presse“ war zu Besuch bei Bollywood-Dreharbeiten im Theater unterhalb des Café Prückel.

Carolyn, der platinblonde Bühnenstar, liebt Dev. Doch sie kann ihn nicht haben: Denn Dev liebt Paro, die grazile indische Tanzlehrerin. Was also bleibt Carolyn, als die ersehnte Zweisamkeit wenigstens im Traum zu erleben? Doch siehe da – während sie in ihrer Traumwelt die Hüften im Takt fulminanter indischer Trommelmusik schwingt, taucht plötzlich Dev auf. Ihre Blicke treffen sich, wenig später verschmilzt das Paar in einer innigen Kusspose.

Eine Etage höher entbehrt die Szenerie indes derartiger Dramatik: Melange und Apfelmohnkuchen werden serviert, so mancher Zeitungsinhalt diskutiert. Die Kulisse ist elegant und dennoch von lässiger Gemütlichkeit – ein ganz normaler Samstagnachmittag im Wiener Café Prückel eben. Oder doch nicht: Denn dieser Tage ist im kleinen Theater im Souterrain des Cafés eine spezielle Truppe zu Gast. Der in Wien lebende Inder Sandeep Kumar und sein Team sind dort mit Dreharbeiten zu „Liebe ohne Grenzen“, einem austroindischen Bollywoodfilm, beschäftigt. Austroindisch – eine seltsame Kombination? Nicht für jene, die in der Bollywood-Industrie die Fäden ziehen. Denn besonders Liebesszenen inszeniert man gerne vor „exotischem“ Hintergrund. Und die sehen Bollywood-Regisseure vor allem in den Alpenländern: Berg statt Palme, Gletschersee statt türkisfarbenen Meeres. Sandeep Kumar: „Wenn sich jemand in einem indischen Film Liebe vorstellt, ist immer ein Berg oder ein See zu sehen. Deshalb werden so viele Bollywood-Filme in der Schweiz und jetzt auch in Österreich gedreht.“ Statt mit Bergen und Seen hat Wien schein-



Bollywood im Prückel: Sandeep Kumar und Barbara Ungerhofer bei den Dreharbeiten. [Bruckberger]

bar mit Schwarzenbergplatz und Donau gepunktet, an beiden Orten hat Sandeep Kumar schon gedreht. Er ist gleichzeitig Regisseur, Hauptdarsteller und Produzent von „Liebe ohne Grenzen“.

Seine eigene Biografie passt zum bunten Kulturmix im Film: Nach dem Schulbesuch in Delhi, wo er auch mit dem heutigen Bollywood-Star Shah Rukh Khan Theater spielte, verschlug es ihn über Zwischenstationen in die USA und schließlich nach Wien. Hier ist er hauptberuflich Managementberater für einen Großkonzern. Filme dreht er nebenbei, für die Dreharbeiten zu „Liebe ohne Grenzen“ ist die Urlaubszeit reserviert. Dabei ist die laufende Produktion nicht-kommerziell – gezeigt werden soll sie ab Herbst 2009 bei europäischen und indischen Filmfestivals, Geld ist vorerst für keinen Mitwirkenden in Aussicht.

Kein Thema für die 23-jährige Barbara Ungerhofer, die im Film den unglücklich verliebten Wiener Bühnenstar

Carolyn verkörpert. Trotz Husten, Schnupfen und niedriger Temperaturen im Theater wird sie die Traumscene insgesamt über zehn Mal tanzen. Bloßfüßig, im kurzen Rüschenkleid – verführerisches Lächeln inklusive. „Man muss sich durchschlagen, das ist eben so am Anfang, ich bin ja erst vor zwei Jahren mit der Schauspielerei fertig geworden.“

Worin für sie der Reiz an Bollywood liegt? „In europäischen Filmen spielt der Realismus, in Bollywood spielt das Musical, alles ist total over-acted.“ Das „Überspielen“

LEXIKON

■ **Bollywood** (Wortkreuzung aus Bombay und Hollywood) bezeichnet Filme aus Indien, die sich durch Tanzen, Singen und opulenten Kitsch auszeichnen. Österreich gilt für diese Filme mittlerweile als exotischer Drehort.

der Charaktere – ein Aspekt, mit dem sich Ungerhofer erst anfreunden musste, wie Kumar, im Film Ungerhofers Traummann „Dev“, erzählt: „Zu Beginn hat sie sich oft gestraubt, Emotionen so deutlich darzustellen.“ Heute hat sie eine andere Perspektive: „Es ist eine Kunst, starke Emotionen nicht in Kitsch abdriften zu lassen“, so Ungerhofer selbst. Aber was ist all das Bollywood'sche Schmachten und Schmusen, wenn nicht konzentrierter Kitsch? Und warum erfreuen sich die bunten indischen Seifenopern in Europa steigender Beliebtheit, während Hollywood-Liebesfilme längst nicht mehr vorprogrammierte Kassenschlager sind? „Hollywood bietet keinen Ausweg mehr für das Publikum, es ist viel zu realistisch geworden“, vermutet Sandeep Kumar. „In indischen Filmen ist alles pompös, da sind die Europäer ganz scharf drauf.“ Und der Bollywood-Trend wird weiter anhalten – da ist sich zumindest Sandeep Kumar sicher.

weltmenschen

John Travoltas Sohn gestorben

Schwerer Schicksalsschlag für John Travolta (54) und seine Frau Kelly Preston (46): Jett, der 16-jährige Sohn des Paares, ist während eines gemeinsamen Neujahrsvakanzurlaubs auf den Bahamas gestorben. Er war am Freitag bewusstlos im Bad der Hotelsuite gefunden worden, auf dem Weg ins Krankenhaus starb er. Die genaue Todesursache sei noch unbekannt, sagte Anwalt Michael Ossi. Eine Obduktion am Montag soll Klarheit bringen.

Nach Medienberichten hätte Jett, der an dem seltenen Kawasaki-Syndrom gelitten haben soll, im Bad einen Krampfanfall erlitten und mit dem Kopf auf den Badewannenrand geschlagen. Das Kawasaki-Syndrom, eine fieberhafte Erkrankung, die zu Gefäßentzündungen führt, tritt meist bei kleineren Kindern auf und kann Herzkrankheiten auslösen. Der Bub soll im

gelitten haben. Meist heilt die Krankheit bei frühzeitiger Behandlung aber aus, ohne bleibende Schäden zu hinterlassen.

Der Tod des Teenagers kam laut Travoltas Anwalt völlig überraschend. Am 30. Dezember war Hobby-pilot Travolta mit seiner Familie in einem Privatjet auf den Bahamas gelandet, berichtet das Magazin „People“. Es habe bei Jett keine Warnzeichen gegeben. Noch im November hatte Jett seinen Vater zu einer Filmpremiere nach Paris begleitet.



John Travolta trauert um sei-

Jon Bon Jovi singt für Hillary Clinton

Die US-Präsidentenwahl ist gelaufen, aber die im Rennen um die Kandidatur der Demokraten unterlegene Hillary Clinton sammelt immer noch Geld: Für den 15. Jänner, fünf Tage vor Amtseinführung ihres Parteikollegen Barack Obama, lädt die designierte Außenministerin zu einer Spendenveranstaltung in die Town Hall in Manhattan, um ihre Wahlkampfschulden begleichen zu können.

Bei der Veranstaltung unter dem Motto „A final Evening in Support of Hillary Clinton for President Debt Relief“ singt Jon Bon Jovi. Eintrittskarten kosten 75 bis 1000 Dollar (54 bis 721 Euro). Im Dezember hatte Clinton noch Wahlkampfschulden von 6,3 Mio. Dollar. Außerdem hat sie 13,1 Mio. aus persönlichen Mitteln abgeschrieben. Für Clinton drängt die Zeit, denn amtierenden Ministern ist es untersagt aktiv Wahlkampfs-

Wolfgang Joop: Keine Kleidung für Obama

Modedesigner Wolfgang Joop kann dem Männerbild auf Modeshow-Laufstegen nichts abgewinnen. „Ich finde es entwürdigend. Es entsexualisiert den Mann, macht ihn zum enteelten Objekt“, sagte der Designer, der im Frühjahr 2009 unter seiner Marke Wunderkind zum ersten Mal eine Herrenkollektion vorstellen will, dem deutschen Magazin „Focus“.

Doch Joop hat nicht nur eine Abneigung gegen das Männerbild auf dem Laufsteg, auch konkrete Männer sind ihm ein Dorn im Auge: Für Politiker wie Barack Obama wolle er etwa keine Kleider entwerfen. „Obama ist ein Karriereist, genauso wie Herr Putin, Herr Schröder, Herr Sarkozy“, so Joop. „so einen Politik-Karrieristen habe ich für meine Entwurfe nicht im Kopf.“

Menschen: Noch mehr Fakten und Bilder unter diepresse.com/leben

LETZTER GLANZ DER MÄRCHENSTADT

derClub Tickets gewinnen!



Peter Matić © Ursula Hummel, ORF

Peter Matić liest aus den Beschreibungen des glanzvollen, walzerseligen Wiens, aufgezeichnet vom österreichischen Schriftsteller Otto Friedländer (1889–1961). Das Concillium musicum Wien musiziert dazu Contratanze, Polkas und Walzer von Joseph Haydn bis Johann Strauß. Info unter www.haydn-gesellschaft.at

Sonntag, 18. Jänner 2009, 11 Uhr
Palais Eschenbach, Festsaal
Eschenbachgasse 11, 1010 Wien

Gewinnen Sie Tickets!
KW „Peter Matić“ bis 14. 1. an diepresse.com/derclub, derclub@diepresse.com, Fax 01/514 14-277

Nutzen Sie die Ermäßigung mit Ihrer Clubkarte!
karten@haydn-gesellschaft.at, Tel. 0676/840 362 22
Informationen zum „Presse“-Club unter diepresse.com/derclub